

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 46 (1968)
Heft: 8

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wetter. Weder äbe: ein schwacher Trost! Die weitere Abfahrt vermag trotz allem zu begeistern; es hat immerhin einen wunderschönen Pulverhang mitten in dem vielen Bruchharsch (Dias mit unseren «Böglispuren» werden gerne zur Ansicht abgegeben).

Die nächsten drei Tage bringen total 90 cm Neuschnee und eine allgemeine akute Lawinengefahr im Bedrettatal, so dass wir selbst eine kleine Exkursion im Nebel und Schneetreiben abblasen müssen. So haben wir Zeit um zu singen, zu jassen, Rettungsschlitten und Iglus (nicht schlecht! muss ich als Eskimo schon sagen) zu bauen, um die Lawinentheorie von Erich zu vernehmen und um immer wieder Schnee zu schaufeln.

Restlos ausgeschlafen treten wir am Ostermontag unsere Heimreise an. Ein kleiner Abstecher auf die Piste in Airolo vorne bringt uns die Einsicht, dass man in diesem «Pfludischnee» besser Schneeballschlachten veranstaltet, als Versuche im Skifahren wagt. Mit abgebrochenen Skienden kann man sich nämlich Löcher in den Kopf schlagen!

Wie zum Hohn lacht bei unserer Abfahrt die Sonne durch ein Wolkenloch, und nördlich des Alpenwalls herrscht herrlichstes Frühlingswetter. Zufrieden gondeln wir durch das Emmental heimwärts, durch eine wunderbare Abendstimmung. Für viele von uns wurde allerdings erst das Eiskaffee im Passerelle (Bahnhof Bern) zum Schlusspunkt unserer Frühlingsskifreuden.

Vielen Dank an unsere JO-Leiter und unsren Führer.

Eskimo

Berichte

Nünenen 2101 m – Stockhorn 2190 m
22. Oktober 1967

18 Teilnehmer – Leiter: H. Zumstein,

Eine ansehnliche Schar Wanderlustige findet sich trotz zweifelhafter Witterung zu früher Stunde auf dem Eigerplatz ein. In Abänderung des Programms fahren wir über Weissenburgberg (Simmental) ins Bunschentäli zum Ausgangspunkt Beret. Durch taunasse Wiesen und lockeren, herbstlich verfärbten Wald steigen wir auf. Über Wettermutmassen und Witzeleien, besonders in den Reihen der altvertrauten Tourenkämpfen, hat der Föhn – oder ist's am Ende der gutgelaunte Petrus selbst? – die drohenden Regenwolken verscheucht, und als wir uns die kahlen Steilhänge des Widderfeldes emporarbeiten, brennt uns gar eine lachende Sonne in den Nacken. Manch einem perlt ob der unerwarteten Wärme und dem zügigen Tempo unseres Leiters gesunder Schweiß von der Stirn.

Es geht wohl gegen elf, als wir uns auf dem Graskamm anseilen und unversäumt den Ostgrat der Nünenen in Angriff nehmen. Über Kalkrippen, von Grasbändern durchsetzt, klimmen wir hoch. Schattseits liegt noch ein über Nacht gefallener Rest Schnee. Gras und Humus sind hier glitschig, Vorsicht ist also geboten. Vom Gipfel tönt fröhlicher, mehrstimmiger Jodelgesang. Mein Lob den wackeren Frühaufstern! – Eigentliche Felskletterei gibt's erst am nördlich vorgelagerten Höcker der Kleinnünenen zu kosten. Hier auch proben wir unseren Hosenboden mit einem rassigen Dülfer über eine kleine Wand.

Den Abstieg über den Westgrat krönt die imposante Abseilstelle von vierzig Meter Tiefe. Zwar heisst es, Geduld zu üben – gelt Heinz –, denn achtzehnmalige Hosenrutscherei will seine Zeit. Doch wiegt nicht ein Blick in die Runde das Warten um Vielfaches auf? Die gesamte Bergwelt zeigt sich in ihrer erhabenen Grösse: Im Westen dominieren die wilden Zacken der Gastlosen ihre übrigen Geschwister. Hinter den goldbräunlichen Kulissen der Niesenketten und Simmentaler Rücken prangen die frischüberzuckerten Berner Riesen in fürstlichem Glanz; ihre bläulichen Gletscher scheinen im glasigen Föhnlicht in greifbare Nähe gerückt. Im Osten leuchten die breiten Firne von Sustenhorn und Titlis aus einer Vielzahl von Spitzen und Kuppen heraus. Nordwärts über die dunklen Waldrücken Schüpfenfluh und Gurnigel verliert sich das Auge in die sanften Wellen des bewölkten Mittellandes. Nur wenige Flecken flüchtigen Lichtes beleben die ins Graue verfliessenden Felder und Waldungen.

Mittag ist überschritten, als wir alle auf der Leiteren stehen. Von Rast will Heinz mit Recht nichts wissen. Schier eilenden Schrittes folgen wir ihm in geschlossener Kolonne; entlang dem abschüssigen Grashang am Südfuss der Nünenen kehren wir zur Ausgangsstelle unserer heutigen Kletterei zurück. Im Anstieg zur Krummfadenfluh lagern wir uns auf sonnendurchwärmter Grasterrasse für Imbiss und den ersehnten Schluck aus der Flasche. In zielstrebiger Gangart setzen wir darauf die Gratwanderung fort. Im allmählich erworbenen Vertrauen in unsere warmgelaufenen Glieder turnen wir selbstsicher, spielerisch und leichtfüssig von Rippe zu Rippe, wagen Sprünge und tun in übermütigen Jauchzern unsere Freude kund. Schon schräg fällt jetzt das goldene Licht in den Grat. Scharf und kantig heben sich die beschienenen Felstürme von den dunklen Schatten der Kerben und Risse ab und unterstreichen die faszinierende Wildheit der Landschaft.

Nach kurzem Halt unter dem äussersten Sockel der Krummfadenfluh wandern wir über schrägbesonnnte Weiden hinüber zu Hohmad- und Mentschelenspitz. Noch einmal berauschen wir uns am unvergleichlichen Rundblick. Die Firnränder der Alpen leuchten jetzt heller denn je und kontrastieren die schattigen Nordwände, die sich in kaltes Blau verfärbten. Gegen Osten ruht die unbewegliche Fläche des Thunersees; winzige Tupfen der Segel verlieren sich darin. Wie kleine, dunkle Spiegel liegen die Wasser von Uebeschi und Amsoldingen unter uns. Im Aaretal schleicht weisslicher Nebel. Wir ahnen die herbstliche Kühle.

Zwar höhnt das stolze Stockhorn aus verlockender Nähe herüber; aber in Anbetracht der späten Jahreszeit schirmen wir uns mit weiser Vernunft gegen die spottenden Grüsse und beginnen unverzüglich den Abstieg. Einmal mehr hüpfte Heinz in unverbrauchter Frische los, so dass scherhaft übertriebene Ausrufe älterer Kameraden die Tour als Hetze und Jagd parodieren. Erst über steile Matten, dann durch offenen Wald führt der verschlungene Pfad, bis er sich plötzlich verliert und einige Stürmer und Dränger in hitziger Eile den kürzesten Weg in einem Bachtobel wählen. Alles folgt mit begeistertem Schwung. Gleich Dschungelkämpfern strolchen wir durch hohen Farn, schlittern und rutschen nasse Hänge hinunter, durchwaten Morast und gurgelnde Rinnale. Als wir schliesslich die Sohle des Bunschentälchens erreichen, kleben uns Hemd und Hose erneut auf der nassen Haut, und Schweiß rinnt über gerötete Gesichter. Ein Unerschrockener kann es sich nicht nehmen lassen, die Badesaison in den kühlen Fluten des Walalpbaches unter Beifall krönend abzuschliessen. Wir übrigen bescheiden uns mit einer erfrischenden Schädelwäsche.

Bei rasch einbrechender Dämmerung erreichen wir unsere Autos, fahren mit tastenden Scheinwerfern auf tückischem Strässchen ins Haupttal hinab und beschliessen unseren Ausflug echt eidgenössisch in einer heimeligen Simmentaler Gaststube. Köstlicher Trank löst die vertrockneten Zungen: Erinnerungen an frühere Touren werden aufgefrischt, und endlich verdankt ein bejahrter Kamerad Leiter Heinz die ebenso kundige wie rassige Führung. Dankbar, dass uns solch lachendes Herbstwetter die Gratwanderung zum unvergesslichen Erlebnis werden liess, treten wir die Rückfahrt nach Bern an.

Rainer Marti

Hohe Winde

Seniorenwanderung 22. Oktober 1967

8 Teilnehmer – Tourenleiter Otto Hilfiker

Am Besprechungsabend waren keine zwei Automobilisten bei der bescheidenen Partie, so dass die Reise mit Bahn und Postauto ins Auge gefasst werden musste, was die Wegfahrt sehr empfindlich in die Morgenfrühe verlegte. Max hat die Situation mit seinem nachträglichen Beitritt zum Verein gerettet, wofür wir ihm zu besonderem Dank verpflichtet sind. Die vorhergesagte Wetterverschlechterung beschränkte sich am Sonntagmorgen auf einen kurzen Rieselregen während unseres Ganges zum Sammelplatz. Dafür genossen wir von der Autostrasse aus einen Blick auf die herrlich von der Morgenröte überzogene Alpenkette, die sich wie ein roter Scherenschliff präsentierte. Wir fuhren über Balsthal ein Stück weit die Passwangstrasse hinauf, schwenkten nach Ramiswil, dann ins langgezogene Guldental hinein und über den zu dieser Tageszeit noch stillen und verlassenen Scheltenpass zum Treffpunkt Montsevelier. Indessen musste die zuerst eintreffende Partie noch eine

gute Viertelstunde auf das zweite Auto warten, dem eine Viehherde kein Grünlicht für die Durchfahrt gewährte. Etwa um 10 Uhr konnten wir abmarschieren, dem ersten Hoger entgegen, dem Hogen (Punkt 875,2), wo uns Otto das Hauptziel unserer Wanderung in der Ferne andeutete. Nach kurzer Rast hiess es, auf, es sei noch weit, und weiter ging es bis zum Welschgässli, wo die topographische Karte zu Rate gezogen werden musste. Der Berichterstatter, welcher wegen abseitiger Beschäftigung etwas verspätet dem weiterziehenden Trüpplein folgen konnte, verlor im laubbedeckten Wald Spur und Himmelsrichtung, irrte umher und landete schliesslich auf einem Grat in der entgegengesetzten Richtung. Dank dem erhöhten Standort war dort die Rundsicht gut und die Orientierung wieder möglich. Nach einem trabähnlichen Marsch hinunter und am richtigen Ort wieder hinauf stiess der Verirrte mit etwa einer Stunde Verspätung und schweissgebadet wieder zu den Seinen. Das Wiedersehen war wider Erwarten eher freundlich. Nachdem eine ausgeschickte Zweiersuchmannschaft durch Rufen verständigt worden war, führte der Weitermarsch über einen Rundhoger, eine steile, bewaldete Böschung und anschliessend eine Matte, immer ohne Weg bis zur Häusergruppe Ober Bös (bisher war es wirklich bös.) Von da an konnten wir dann einem Strässchen folgen, auf- und abwärts, manchmal durch schuhtiefen Morast, bis zur Hohen Winde, wo wir um 13 Uhr eintrafen. Die Rundsicht war erfreulich gut; nur die weite Ferne war durch Dunst verhüllt. Der Mittagshalt war angenehm aber kurz, denn schon bald hörte man wieder, es gehe noch weit, und in der Tat, es wurde wahr. Querfeldein, der Kürze nach strebten wir der Scheltenstrasse zu, der wir dann bis zur Passhöhe folgten. Hier verliessen wir gerne die Strasse, an deren Rand zahlreiche Menschengruppen im Blickfeld ihres Autos die Natur auf ihre Weise erlebten. Der weitere Marsch ging nun vorerst über ein Gratsträsschen, dann aber wieder über Matten, bis wir nach La Chapagne (ohne m) in den Weg einschwenkten, der nach La Grande Schönenberg führte. Dieser Name übte eine magische Anziehungskraft aus, denn unverzerrt konnte eine leichte Beschleunigung des Marschtempo beobachtet werden. An diesem Ort gönnten wir uns in der Gartenwirtschaft bei milder Abendsonne und allgemeiner Fröhlichkeit den lang entbehrten Trunk. Das letzte Stück unserer Rundwanderung war wieder streckenweise weglos und gekennzeichnet durch sehr weichen Boden und dorniges Gestrüpp, bis wir bei Le Monnat das Strässchen nach Mervelier erreichten. Einem verträumten Bachtobel entlang, das bedauerlicherweise durch drei Autoleichen verunziert war, strebten wir mit schnellen Schritten dem Endziel zu, wo wir uns den traditionellen Abschiedstrunk genehmigten, bevor uns die Wagenlenker nach Hause brachten. Ihnen und dem Tourenleiter gebührt unser bester Dank für den schönen, fröhlichen Tag.

eo.

Grönflue 1945 m**12. November 1967****9 Teilnehmer – Leiter: W. Gilgen**

Von allen Seiten strömten am Sonntagmorgen neun Berggänger auf den Helvetiaplatz. Rasch wurde von unserem Leiter Walter Gilgen Appell gemacht. Zwei Autos führten uns dann Richtung Emmental. In Landbrügg bei Schüpfeheim bogen wir rechts ab ins Tal der Waldemme. In Stäldili verliessen wir die Fahrzeuge, und auf Schusters Rappen wanderten wir über die Alpweiden, und nach der Alp Grön folgten Geröllhalden und eine steile Grasrunse. Vom Tale herauf läuteten die Glocken zum Mittag, als wir Grönflue-Gipfelfluft atmeten. Prächtig war die Sicht mit den verschneiten Berggipfeln ringsum. Emil spielte auf seiner «Muulggye» zwei klare, muntere Melodien. Ein kalter Westwind zwang uns bald zum Aufbruch. Die Wanderung führte uns über den Grat in eine aletschwaldähnliche Gegend. Da war im Windschatten ein geruhsamer Mittagshalt das Angenehmste.

Wir hatten noch nicht genug von diesem schönen Herbsttag und schlügen auf der Wasserfallenegg den Weg auf den Fürstein ein. Rasch stiegen wir über das hartgefrorene Gras zum Gipfel. Da ruhte in der Tiefe die Sewenalp mit dem Seeli. Der ganze Tag und die Rückkehr durch die herbstliche Landschaft machten uns zu zufriedenen Menschen. Ein redlicher Trunk in Flühli erschien uns verdient, und wir danken vor allem dem Leiter dieser trefflich geführten Tour und allen einzeln für die fröhliche Kameradschaft.

Schmid Christian

Kohlen-, Holz- und Heizoel AG
Nachf. von Ryter + Co
Bern Tel. 25 88 88

**KOHLEN
+HEIZOEL**

**kursaal
bern**

- Musik — Tanz — Show
- Restaurant
- Bar — Boule-Spiel
- Kongress- und Konferenzsäle
- Minigolf — Gartenterrasse

Telephon 031 42 54 66



Fred Minder

Metzgerei, Effingerstr. 67
Telephon 25 44 24

Bekannt für erstklassige Fleischwaren und Tourenproviant



**Alle Berg- und Wandersportartikel
in grosser Auswahl aus dem**

Spezialgeschäft

 **Gfeller Sport ag**
vormals Bigler Sport
Schwanengasse 10 Bern



BUCHBINDEREI SCHLATTER AG BERN

Gutenbergstrasse 14
Telephon 25 45 25

Comblfluh 2055 m

18. Februar 1968

19 participants – Chef de course: W. Gilgen

Temps magnifique. Vue splendide et très étendue, de l'Oldenhorn au Wetterhorn, englobant un panorama de toute beauté. Que dire de plus?

Nous quittons Jaun à 9 h. 15 et gagnons régulièrement de l'altitude sur une très belle et rapide pente à avalanches, passant même entre les barrages. La neige dure porte bien et nous avons les skis (sur lesquels sont fixés les peaux de phoque et les couteaux) sur l'épaule. La montée serait presque monotone sans l'idée lumineuse de l'un d'entre nous. Au lieu de traverser la pente par le sentier, celui-ci étant coupé par de gros blocs de neige résultant d'un glissement, la proposition de grimper dans la forêt est lancée. Sitôt dit, sitôt fait. Les 19 « bipèdes » s'élancent, soufflant, jurant, tempétant et gagnent lentement les mètres en enfonçant par place jusqu'au ventre. Après la neige, l'herbe sur sol gelé. Vive les semelles profilées!

Le sommet est atteint à 12 h. 15. La bise souffle et il fait frais. Nous repartons et allons contempler la vue d'un petit chalet situé plus bas. Pendant que les uns mangent, les autres remontent pour jouir encore une fois de cette belle pente et de la très bonne neige. Ensuite, descente de tous les participants. Magnifique. Les virages se succèdent et nous arrivons au bord de la route avant 15 h. 00 déjà. Nous rejoignons Jaun et une bonne bière met fin à ce splendide dimanche. *A. Scherler*

Pfingsttour vom 1.-3. Juni, Bishorn-Brunegghorn

6 Teilnehmer – Leiter: Samuel Saurer – Führer: Joseph Tscherrig

Der Himmel bewölkte sich zusehends, als wir den Zug nach Goppenstein bestiegen. Dort wurden wir von einem VW-Bus abgeholt, der uns durchs Val d'Anniviers nach Zinal führte.

Nach einem Imbiss wurden die Skis auf die Rucksäcke geschnallt und der sehr steile Weg zur Tracuithütte in Angriff genommen. Es galt 1600 m Höhendifferenz zu bewältigen. Auf einem Schneplateau in halber Höhe wurden die Felle montiert. Während des weiteren Aufstieges überraschte uns der Nebel und ein Gewitter mit Donnerschlag und Schneefall. Mancheiner dachte mit Bangen an das morgige Wetter.

Am Pfingstsonntag war das Wetter ganz ausgezeichnet. Josi führte uns in mäßigem Tempo auf den Gipfel des 4165 m hohen *Bishorns*. Unsere Nasen und Wangen waren nicht nur vom Feuerwasser so rot und blau, nein, auch der schneidende Wind trug das seinige bei. Die Aussicht war grandios, und vor allem der Nordgrat des Weisshorns beeindruckte alle.

Bei gutem Schnee wechselten wir zur Turtmannhütte über, wo Josi Hüttenchef ist. Am Pfingstmontag in der Frühe war der Himmel bedeckt, als uns Josi gegen das Brunegghorn führte. Nebelfetzen hüllten den Gipfel ein. Bei besten Schneeverhältnissen fuhren wir aber begeistert zur Hütte hinunter. Als Dienst am Kunden beförderte Josi die Säcke per Seilbahn zum Stausee hinab, wo wir unter Ausnutzung der letzten Schneeresten ebenfalls anlangten.

Wir marschierten nach Gruben, und nach einigen Aufregungen konnten wir in halsbrecherischer Fahrt das Turtmanntal hinab ins Rhonetal fahren.

Im Namen aller sei Samuel Saurer für die perfekte Leitung gedankt. *D. H.*

Diablerets 3222 m – Oldenhorn 3126 m

Seniorenskitour vom 20. April 1968

15 Teilnehmer – Leiter: Jakob Kern

Zwei Herzen schlagen nicht nur, sie balgen sich in meiner Brust. Das eine gehört den Aktivveteranen, die heute ihren Gurtenhöck abhalten, das andere den ihnen nur bedingt verwandten aktiven Veteranen und überzeitigen Senioren, die an diesem Samstag eine Hochgebirgstour vorhaben. Seilbahnen lassen auch ältere Semester wieder in höhere Regionen gelangen und mit wenig Mühe Unternehmungen aus der Blüte der Jahre wiederholen. Darum noch einmal hinauf auf die Diablerets, der Gurten mag warten!

An weitgeschwungenem Kabel, über dessen Knüpfstelle wir ohne Schaden hinwegkommen, schweben wir in aller Frühe schon über der verträumt und verwaist in sonniger Mulde gelegene Diablerets-Hütte, diesem einst unumgänglichen Stützpunkt für Touren im Gebiet. Im Grunde sind alle froh, nicht über die nachtgefrorenen Steilhänge zum Tsanfleuron hinaufsteigen zu müssen. Wir hätten dazu auch keine Zeit; denn obschon wir in Bern losfuhrten, ehe die Hähne krähten, müssen wir ein scharfes Wettrennen gegen die Sonne bestehen, die den Schnee schon bald zum Faulen bringt. Fettpolster werden wir heute nicht ansetzen, denn bei der knappen Zeit kann selbst der beste Computer keine langen Verpflegungshalte programmieren. Von der Bergstation Scex Rouge auf 3000 m zur Landepiste für Gletscherflugzeuge ist es nicht weit. Schon brummt eine Maschine heran und wackelt mit den Flügeln zum Gruss, den die Skifahrer mit freundlichem Stockschwenken erwideren. Von einem Unbehagen, wie es zwischen Seilbahnen, Gebirgsfliegern und SAC schon bestanden haben soll, ist da wirklich nichts zu spüren. Nach etwa anderthalb Stunden Aufstieg geniessen wir auf den **Sommets des Diablerets**, wie es manchmal heisst, die «unvergessliche Aussicht». Unvergesslich aber ist doch nur das Wissen um die Schönheit des Gesehenen. Darum zieht es den, der schon einmal von dieser Pracht genippt hat, eben immer wieder neu hinauf in die Berge.

Etwas später besteigen wir auch noch das **Oldenhorn**, an dem die grosse Masse pistenjagender Bahn- und Flugtouristen anscheinend keinen Reiz findet, obschon es oben-weitgehend-ohne ist. In der Gipfelpartie können wir jedenfalls den frisch gekiesten Sommerweg benützen. Die Abfahrt vom Oldensattel über das schon von den Mösern her sichtbare, steilgestellte Waschbrett ist nicht für alle gleich verlockend. Tausende finden täglich mehrmals einen Genuss daran, auf den ungezählten Buckeln elegant zu wenden und tänzelnd Tiefe zu gewinnen. In anderen reift der Entschluss, gleich nach Beendigung des Martyriums die Latten zu verscheitern.

Mitschuldig an solchen entsetzlichen Gedanken ist zweifellos der plagende Durst, dem dann aber im «Bären» in Gsteig gründlich abgeholfen wird. Manch einem bereits abgestorben geglaubten «Feldschlössli-Tumor»® (eingetragene Schutzmarke) wird dort wieder Leben eingehaucht, so dass er sich bald prächtig erholt. Gutes ist auch vom Wetter zu melden, das der Prognose nicht gefolgt ist. Mit unseren Autos können wir durch eine blühende Landschaft heimwärts fahren und kommen etwa zur gleichen Stunde wie die vom Gurten herabsteigenden Aktivveteranen zu Hause an. Damit haben sich die entzweiten Herzen auch wieder in Frieden zusammengefunden.

Jakob Kern gebührt unser aller herzlicher Dank für die gutgeplante und bestens geleitete Tour.

Sx

Bei den Walsern im Vorarlberg

Die Senioren wählten für ihre Sommer-Tourenwoche die alten Walsersiedlungen im Vorarlberg. Der Sonntag, 27. August, war ein schöner, sonniger Tag, als wir mit der Bahn nach Bregenz-Dornbirn und von dort mit dem Postauto über das Bödele in den Bregenzerwald nach Bezau fuhren. Eine genussreiche, schöne Fahrt in ein freundliches, sonntäglich anmutendes Ländchen mit sauberen, unverfälschten Dörfern in reichem Blumenschmuck. In Bezau musste umgestiegen werden, und durch das Tal der Bregenzeraach ging es dem Hochtannberggebiet entgegen. In Schoppernau (864 m) besteht seit einem Jahr eine Sesselbahn auf den Diedamskopf (2090 m), die wir gerade besteigen und mit unserm SAC-Ausweis zum halben Preis benützen konnten; eine schöne, lange Fahrt mit einem Höhenunterschied von rund 1100 m! Im Restaurant der Zwischenstation machten wir Halt zu einem wohlverdienten Imbiss bei schönem Ausblick ins Tal. Um 4.30 Uhr standen wir auf der Bergstation und begannen sogleich unsere Gratwanderung nach der Schwarzwasserhütte.

Am Montagmorgen, sonnig und hell, verliessen wir die gastliche «Hütte», durchquerten abermals morastige Wiesen und gelangten nach 1½ Stunden an den Fuss des Hohen Ifen, durch dessen Südflanke sich der Pfad durch Fels und Geröll auf das obere Plateau, ähnlich einer kahlen Juraweide, durchwindet. Um 9 Uhr 30 standen wir beim Gipfelkreuz (2232) und schauten über die senkrecht nach Norden abstürzenden Wände und die ungeheuren Karrenfelder – Gottesacker und Gottesackerwände geheissen – in eine urweltliche Landschaft. Nach einer halbstündigen Gipfelrast begannen wir den Abstieg durch die Wand, z.T. durch Schneecouloirs und

-felder, und nach zweistündigem Marsch, auf dem wir viel wanderfreudigem Volk begegneten, gelangten wir nach der Aualpe (1307) und mit Auto nach Riezlern (1088 m), dem Hauptort des Kleinen Walsertals, wo in D-Mark gerechnet wird trotz der Zugehörigkeit zu Österreich. Im Restaurant Kanzelwand hing im heimeligen Winkel ein Teller mit Spruch, derben und bissigen Humor bekundend: Iss und trink, so langt dir schmeckt, schon zweimal ist uns's Geld verreckt! Nach einem kurzen Rundgang im überaus schmucken Dorf mit seinen blumengeschmückten Häusern bestiegen wir die Kanzelwandbahn, und in den Kabinen ging es hinauf auf 2000 m. Leider wogte oben Nebel, und die Aussicht war gering.

400 m steilen Abstieg zur Rossgundalpe, dann 500 m Aufstieg zur Rossgrundcharte brachte uns auf den etwas langen Pfad zur Mindelheimerhütte, die wir nach 19 Uhr wohlbehalten aber hungrig erreichten (2058 m). Nach einem guten Nachtessen, und dazu das Mosel-Himmeltröpfchen, verbrachten wir eine gemütliche Stunde in Gesellschaft des zufällig anwesenden Obmanns der Sektion Mindelheim DAV, Herr Kleiner, mit dem wir auf gute Kameradschaft tranken.

Am Dienstagmorgen war wieder Nebel im Spiel, doch sahen wir wenigstens den Biberkopf, ein interessanter Kletterberg (2599 m), und die Braunarlspitze (2649 m). Unser Ziel war der Widderstein. Über die Gemstalscharte ging es zum langen Abstieg auf die Gemstalalpe (1700 m). Das Zollhaus liessen wir zur rechten liegen. Hübsch war der Durchblick nach Bödmen-Mittelberg im Kl. Walsertal. Der Aufstieg zum Gemstalpass erfolgte über einen neu angelegten Weg, der alte war im Frühjahr abgerutscht. Um 10 Uhr erreichten wir die Widdersteinhütte, ein kleines, freundliches Berggasthaus, wo man auch nächtigen kann. Drei Kameraden verzichteten auf den Widderstein, sie wollten uns am Nachmittag auf dem Hochtannbergpass wieder treffen. Wir übrigen vier begannen mit leichtem Gepäck um 11 Uhr die Besteigung des schroffen Widdersteins, der auf der Südflanke wie ein hohler Zahn aufgeschlitzt ist, und in leichter Kletterei und vorwiegend starkem Nebeltreiben waren wir um 12 Uhr 30 auf dem Gipfel (2536 m), aber ohne Fernsicht!

Nachher stiegen wir ab nach Hochkrumbach und fuhren mit den andern Kameraden über Warth nach Lech, wo wir offiziell für zwei Tage Standquartier nahmen. Mit unsr. Frauen verbrachten wir einen fröhlichen Abend im Tannberghof.

Mittwoch – Ruhetag, jeder konnte machen, wie es ihm beliebte, vorerst das schöne Lech mit seinen schmucken Walserhäusern bewundern; kein Fremdkörper, der das harmonische Bild beeinträchtigen könnte.

Am Donnerstag besuchten wir nach Programm die Ravensburgerhütte (1947 m) und den Spullersee (1826 m), bestaunten durchs Fernrohr zwei Kletterer am äusserst schwierigen Nordgrat der Wildgrubenspitze und kehrten bei prächtigem Sonnenschein durchs Spullertälchen über die Tannlageralp und den entzückenden Zug nach Lech zurück. Wir hatten uns entschlossen, noch eine dritte Nacht in Lech zu bleiben, wo wir so ausgezeichnet aufgehoben waren, und fuhren dann am Freitagmorgen früh mit einem VW-Bus zur 4 Stunden entfernten Formarinalp (1874 m) über dem Formarinsee, gegenüber der Freiburgerhütte gelegen. Das Wetter war nicht übel, als wir um 7 Uhr 30 den Aufstieg zur Roten Wand begannen. Schroff stürzen die rötlich-gelben Felsen mehrere hundert Meter nach Süden ab. In der Schwarzen Furka (2363 m) machen wir längere Rast und deponieren die Säcke. Drei Kameraden verzichten des Nebels wegen auf die Besteigung. Durch steile Kehlen, Felsbänder, z.T. mit Seilen gesichert, über Schneefelder, Runsen und breite Rücken gehen wir andern unbirrt vorwärts, bald mit Sicht, bald im wogenden Nebel, und erreichen zu dritt über ein steiles Firnfeld und nach interessanter Kletterei den Gipfel um 12 Uhr 15. Imposant ist der Tiefblick von dieser 2706 m hohen Warte; wir sehen nach Buchboden hinunter im Grossen Walsertal, und zu Füssen liegt die Kresenza-Alp. Wir müssen aber zurück zur Schwarzen Furka zu unsr. Säcken. Unsere Kameraden waren bereits aufgebrochen, am Übergang zur Kresenza-Alp treffen wir zusammen. Nach langem, nicht enden wollendem Abstieg gelangen wir nach 19 Uhr nach Buchboden ins Gasthaus-Pension Wallis! Auch hier wieder freundliche und gute Unterkunft. In den Walserdörfern fehlte kaum ein Haus, das nicht den Namen «Walliserhof» oder «Haus Wallis» trug, in Erinnerung an die alte Heimat in den Schweizer Bergen.

Über Nacht schlägt das Wetter um, und im leichten Regen wandern wir dem Dorfe Sonntag zu, besteigen dort den bestellten VW-Bus. Der Föhn ist ins Land gefahren, der Himmel strahlt tiefblau, und die Berge leuchten in satten Farben. Schön ist die

Fahrt über Raggal nach Feldkirch, das wir um 11 Uhr erreichen. Die Frauen kommen um 12 Uhr mit der Bahn, und nach einem guten Mittagessen fahren wir um 14 Uhr nach Bregenz und gleich hinauf zum Pfänder, von wo aus wir das ganze Gebiet, das während einer Woche unser Ziel war, überblicken können. Befriedigt und beglückt verlassen wir das freundliche Vorarlbergländchen mit dem Zug um 17 Uhr 30 und sind kurz nach 21 Uhr ohne Umsteigen in Bern. Es waren schöne Tage bei den Walsern, meinen Kameraden danke ich herzlich für die ausgezeichnete Kameradschaft und den vortrefflichen Geist, der uns alle beseelte.

Euer Hermann Kipfer, Tourenleiter

Brunnistock 2952 m

Seniorentour vom 13./14. Juli 1968

9 Teilnehmer – Leiter: Othmar Tschopp

Nach einem gemütlichen Mittagessen im Restaurant «Alpenclub» in Engelberg fahren wir in nördlicher Richtung nach einem Weiler mit dem sinnigen Namen «End der Welt». Von dort gewinnen wir auf einem steilen Fusspfad, der durch die das Tal abschliessende Felswand führt, rasch an Höhe. Dieser Weg, der seit der Erbauung der Luftseilbahn auf Brunnialp wohl nur noch wenig begangen wird, ist reizvoll. Bereits um 16.40 Uhr betreten wir die gut geführte und geräumige Rugghubelhütte.

Nachdem wir frühzeitig das Lager aufgesucht haben, tritt unser Preis-Schnarcher derart in Funktion, dass sich beinahe die Balken biegen. Lachen und verzweifelte Rufe ertönen. Wer bezahlt die Rachenoperation, die diesen gefürchteten Schnarcher endlich in einen angenehmen «Beischläfer» verwandelt?

Um 2 Uhr fällt ein leichter Regen. Um 4 Uhr meldet der Hüttenwart bedeckten Himmel, «jedoch keinen Nebel». Um 5.15 Uhr wird der Aufbruch gewagt. Über den Schlossfirn erreichen wir die Schlossstockklücke. Wider Erwarten hellt das Wetter allmählich auf. Nach einem wenig willkommenen Abstieg auf den Blüm lisalpfirn führt uns eine längere Firnwanderung stetig steigend um 9 Uhr auf den Brunnistock.

Auf dem Rückweg verfolgen wir ein Stück des Verbindungsgrates zum Blackensteinstock; dann steigen wir auf den Gletscher ab. Um 13 Uhr kehren wir in die Hütte zurück. Zufrieden schlendern wir bei prächtigem Sonnenschein gegen die Brunnialp und erreichen von dort aus «per Lift» Engelberg, wo später auch die Kameraden eintreffen, die die Autos von «End der Welt» zurück in die mondäne Welt Engelbergs geholt haben. Mit verschiedenen hochwirksamen Medizinal-Cafés wird die in jeder Hinsicht gelungene Tour beendet.

Es war heute das erste Mal, dass ich mich nicht wegen des Marschtempo bei Othmar beklagen musste. Darf dies wohl als Erfolg meiner 24jährigen temporeduzierenden Erziehungsarbeit an ihm gewürdigt werden? Wenn ja, so beginnt damit für ihn eine – hoffentlich recht lange dauernde – Aera als idealer Seniorentourenleiter.

E. Ho.

An den Tourenberichterstatter

Wer Tourenberichte schreibt, hat mehr, viel mehr von der Tour. Er erlebt sie nicht nur in der flüchtigen Gegenwart. Während er seiner «unangenehmen Pflicht» nachkommt, zieht doch das ganze Tourengeschehen noch einmal in Gedanken an ihm vorbei und werden die schönen Erinnerungen vor baldigem Vergessen gerettet. Gerettet für sich und für die andern, inbegriffen die vielen, die nicht hatten dabei sein dürfen, sich aber mitfreuen an den grossen Bergerlebnissen. Gültiges hat bleibenden Wert, weshalb ein guter Bericht keine Werteinbusse erleidet, wenn er auch nicht gleich in der nächsten Nummer erscheint. Aufgefrischte Erinnerungen steigen manchmal mit dem Alter im Kurs. Darum liebe Tourenkameraden, lasst euch durch nichts davon abhalten, Berichte zu verfassen. Meldet euch spontan und seid gewiss, dass ihr mit dieser «ungefreuten Arbeit» für euch selber immer nur gewinnt!

Die Redaktion

*Sportgeschäft im
1.
Stock*



**CHRISTEN
BERN**

✓



Bewährte

Sonnen-Schutzmittel

HOSSMANN & RUPF

Nachfolger R. Hossmann
Bern, Waisenhausplatz 1–3



Das leistungsfähige Malergeschäft

P
ULVER

Aarbergergasse 35 Telephon 031 224527
Tellstrasse 20 Telephon 031 413292

Ihr Vertrauenshaus für gute Fleisch-
und Wurstwaren – Reiseproviant

EUGEN KELLER & CO. AG.

Monbijoustrasse 22

Büromöbel
Büromaschinen
BERN seit 1912

coop

- Qualität
- Niedriger Preis
- Rabatt

coop bern

AZ

JA

3001 Bern



L. Herzog's Söhne Hoch- und Tiefbauunternehmung

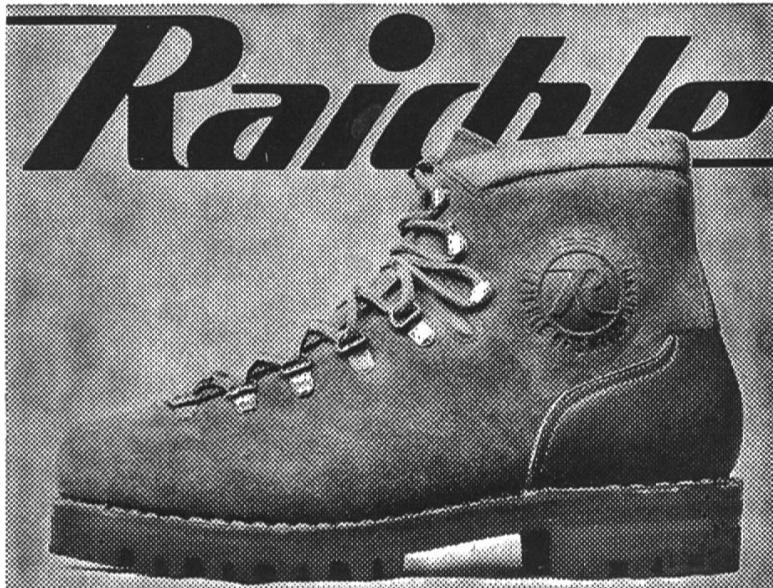
BERN-LORRAINE

WALTER HERZOG HOLZBAUGESCHÄFT

Schulweg 14, Telephon 42 38 68

Ein hochklassiger Bergschuh mit trittfester und schmaler Sohle. Er ist handschuhweich am Abschluss und neu in der Passform.
Die neue Vibram-Gelbpunktsohle gibt ihm die doppelte Tragdauer.

Damen Fr. 115.—
Herren Fr. 125.—



Der neue Raichle Monte Rosa!

